

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 85. Sonnabend, den 23. September 1826.

## Der Erbring.

(Beschluß.)

„Wenn werden Sie Ihr Hannchen zum Altare führen?“ fragte mich der gute Gellert.

„O bald, Herr Professor,“ lautete meine schnelle Antwort.

„Wir stelen schon zweimal von der Kanzel, zwei saubere Stübchen, ganz in der Nähe des Hauses, wo ich täglich Schule halte, sind auch bereits gemiethet“ — —

„Aufrichtig, wie steht's mit ihrer Kasse?“ unterbrach mich der vortreffliche Mann.

Natürlich ließ sich darüber nicht viel Gutes sagen, ich hatte bereits 20 Thaler zu meiner einfachen bürgerlichen Einrichtung borgen müssen; achselzuckend bekannt ich dieß.

„Daran haben Sie Unrecht gethan,“ sagte er etwas finster; warum wandern sie sich nicht an mich? — Ich weiß wohl, als Hofmeister konnten Sie nichts zurücklegen — hier nehmen Sie 100 Thaler als ein Darlehen auf zwei Jahre ohne Zinsen von mir an, damit die fremde Schuld sogleich wieder abgestoßen wird.“ —

Ich konnte, weiß Gott! vor Rührung nicht antworten, nicht danken — als sich die Sprache wieder einstellte, bat ich meinen Wohlthäter zur Hochzeit, anders wußte sich das beklommene Herz nicht Lust zu machen.

„Es sollte mir wirklich Freude gewähren,

Ihr Kirchführer zu werden,“ lächelte der Herr Professor, „aber mein altes Uebel plagt mich sehr, deshalb reise ich künftigen Montag nach Karlsbad. Will's Gott! bei glücklicher Zurückkunft werd' ich Sie und Ihr Weibchen in der neuen Wohnung besuchen.“ — Unsere heißesten Segenswünsche begleiteten den armen Leidenden.

Der sehnsüchtig erwartete Ehrentag brach an. Nach verrichtetem Morgengebete warf ich mich im Glanz, ganz schwarz, wie es meinem Stande geziemte. Eine neue Perücke und ein Paar neue Schuhe mit kleinen runden silbernen Schnallen zierten Haupt und Füße. Nun ging der schmucke Bedientgam in Gottesnamen sein schönes Bräutchen zum Traualtare abzuholen. Ach, mein Himmel! als ich hinkam sah's noch windig aus; mein Hannchen stand zwar fix und fertig, ihr Kränzlein auf dem Köpfchen, wie die Göttin der Liebe da — aber die Mutter — beim Ankleiden war sie eine sehr langsame Frau — hatte weder Haube auf, noch Kontusche an; und doch wollte sie mit uns in die Kirche fahren.

Es schlug 9 Uhr, der Kutscher hielt bereits vor dem Hause, der Priester wartete gewiß auch schon auf uns, deshalb trieb ich zur Eile. —

„Wo haben Sie denn die Trauringe, Herr Sohn?“ fragte die Geschäftige.

„Die Traurin“ — — daran hatt' ich